

1960 schrieb in einer Forchheimer Tageszeitung ein Spaßvogel: „Die echten alten Forchheimer wissen nicht anders, als daß auf ihrem Annafest schon Kaiser Karl der Große war. Zur Annafestzeit wohnte er in seiner Kaiserpfalz und ging jeden Tag auf die Keller, auch auf den Kaiserkeller, der nach ihm heißt. Auf dem Schützenkeller tat er den 1. Schuß auf die Scheibe; auf dem Hebedanzkeller hob er den Tanz an . . . .“ Daran ist überhaupt nichts wahr – außer den Namen einiger Kellerrwirtschaften und dem Schießen der kgl. priv. Hauptschützengesellschaft, das auch heute noch stattfindet. Die Verlegung des Schießstandes vom Regnitzanger auf den Kellerberg im Jahre 1840 ist nach allgemeiner Ansicht eine Wurzel dieses bedeutenden regnitzfränkischen Volksfestes, das alljährlich 10 Tage lang auf den Bierkellern im Rhätsandstein Ende Juli – also um den Annentag am 26. Juli – stattfindet. Das heurige Annafest dauert vom 24. Juli bis 2. August. Es wird mit einem historischen Festzug eingeleitet.

Das Schützenwesen ist in Forchheim althergebracht. Im ältesten Stadtrechtsbuch um 1309 lesen wir, daß „wer Bürger in der Stadt werden und das Bürgerrecht erwerben will, der soll 4 Jahre lang wie jeder andere Bürger Steuern zahlen: und für anderthalb Pfund Heller eine Armbrust zur Verteidigung der Stadt kaufen“. Und was nun die Schützengesellschaft betrifft, so finden sich in den erhaltenen Stadtrechnungen laufend zahlreiche Hinweise, wie z. B. 1406, wo es heißt: Kan man hat geschenckt den Schutzen von Bamberg alz sie hie schussen von den parchant VIII maz weins zu 5 denarén facit XL denarios.“ Damals waren also die Bamberger Schützen zu einem Preisschießen eingeladen und das weißt darauf hin, daß das Schützenwesen bereits geordnet gewesen sein muß. Einladungen an die Forchheimer Schützen ergehen, wie in der Folgezeit immer wieder ersichtlich, von Bamberg und sogar der freien Reichsstadt Nürnberg, sowie allen bekannten Orten Frankens. 1521 wurde der Bogner der Armbrustschützen sogar nach Joachimsthal in Böhmen geschickt, um dort zur Ehre der hiesigen Schützen seine Kunst zu zeigen. Eine nicht näher verbürgte Nachricht besagt dann, daß 1593 Forchheim Austragungsort eines großen Schützenfestes gewesen sei, wozu sich u. a. auch Kronacher und Staffelsteiner Schützen eingefunden hätten. 1651 – um nur noch wenige Daten aus der Schützengeschichte zu nennen – erließ der Stadt- und Festungskommandant Obristleutnant Karl Dellinger im Einvernehmen mit dem Stadtrichter, dem Bürgermeister und dem Rat eine neue Ordnung für die Handbüchsenengesellschaft. Wann die Umstellung von Armbrust auf Feuerwaffe stattfand, ist nicht ersichtlich. 1669 hielt man bereits wieder ein Preisschießen. Wie erfahren bald von alle 14 Tage stattfindenden Schießen und finden 1782 erstmalig eine Schützenfahne erwähnt. 1796 brannte nach dem eiligen Abzug der geschlagenen Franzosen die Schießhütte auf dem Schießanger ab. 1832 steht sie wieder, um freilich dann nur noch kurze Zeit zu dienen. 1840 verlegte man das Schießhaus und die Schützenstände auf die Felskeller auf den sogenannten Fürstenbruch. Es geschah dies wohl in erster

Linie aus Sicherheitsgründen, da der weite Anger sehr belebt war und die Schießveranstaltungen sich häuften. Die Bierkeller, die heimkehrenden Wallfahrer, von denen noch zu berichten sein wird, und das regelmäßige Schießen auf der neuen Schießstätte, das sind die Anfänge des Volksfestes, das sich in der Folgezeit an diesem Ort außerhalb der damaligen Stadt Forchheim entwickelte und das heute noch, von Jahr zu Jahr einen größeren Besucherstrom anziehend, im wahrsten Sinne des Wortes gefeiert wird. Das im Jahre 1840 erstmals unter der Leitung des kgl. Forstmeisters Reverdy auf den Kellern abgehaltene Hauptschießen hieß von nun an Annafestschießen. Es wird, wie bereits erwähnt, auch heute noch unter sehr starker Beteiligung durchgeführt.

Die Stadt erkannte durch den Zustrom vieler Gäste den Nutzen und förderte durch Preise die Ausgestaltung des Festes. Das heute noch bestehende Gebäude entstand nach dem Brand von 1851 durch eifrige Mithilfe der gesamten Bürgerschaft.

Brechen wir hier die kurze Übersicht über das Schützenwesen in Forchheim ab. 1960 feierte die kgl. priv. Schützengesellschaft offiziell ihr 550 jähriges Stiftungsfest.

Für uns wichtig ist nunmehr das zweite Wort der Überschrift: Annawallfahrt. Sie findet heute nicht mehr statt; wann sie das letztmal den Weg zur Annakirche von Unterweilersbach nahm, ist nicht bekannt; und wann sie zum erstenmal hinüberzog – auch nicht. Jedenfalls ist der Wallfahrtsweg überliefert. Er endet hinter dem heutigen Leichenhaus im Weilersbacher Friedhof. Unweit davon liegen die Reste – Sockel und Kapitäl – einer schlichten Barockmarter und einige Schritte weiter liegt ein Ruhstein.

Unterweilersbach/Landkreis Ebermannstadt ist als Herrnsitz seit 1109 bekannt. 1521 wird die Kirche erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg niedergebrannt, wird die heutige Kirche 1651 unter Verwendung erhaltener Teile wieder hergestellt. Wenn es dabei heißt, daß Bischof Gottfried von Bamberg (= Joh. Gottfried von Aschhausen, 1609 – 1622) am 1. II. 1614 ein Patent ausstellte, um Geld für die Erbauung der Annakapelle zu erhalten, so ist das nicht ohne weiteres klar, denn damals stand ja die Kirche noch, es kann sich möglicherweise um eine Erweiterung handeln. Interessant wäre dabei noch, wem die *erste* Kirche in Unterweilersbach geweiht war. Die Westwand und das linke Joch des Langhauses sind nach Mayer noch rom.-frühgotisch (Ende des 13. Jahrh.). In dieser frühen Zeit war der Annenkult aber bei uns noch kaum so weit verbreitet, daß auch Dorfkirchen nach ihr benannt waren. Es sind jedoch später immer wieder Umbenennungen vorgekommen.

Der spätbarocke Hochaltar zeigt auf dem Altarblatt nach Rubens, wie die heilige Anna die heilige Jungfrau Maria lehrt. Außerdem ist noch eine goldene gefaßte barocke Anna selbdritt vorhanden.

In Forchheim wird der Name Anna vor allem durch die neue Seelsorgestation mit Kindergarten und Haushaltungsschule St. Anna – einer Filiale der Mutterkirche St. Martin – unmittelbar am Ausgang zum Kellerwald gelegen, hochgehalten. Dort wurde 1955 auch eine Holzplastik konservativ-volkstümlicher Art nach dem Vorbild einer Annagruppe in Kloster Birnau von einem Ellwanger Künstler aufgestellt. Hier findet auch der Gottesdienst für die Hauptschützengesellschaft am Annafestsonntag statt. Unweit davon steht eine Martersäule mit Ruhstein, von der mir erzählt wurde, daß hier die Wallfahrt sich zum Einzug in die Pfarrkirche nach der Pause auf den Kellern gesammelt habe.



In der Martinskirche zu Forchheim steht ein bescheidenes Annenaltärchen, das 1692 von der Engelmeßbruderschaft gestiftet wurde, das K. Zellner errichtete und dessen Altarbild G. Metzger schuf. Es zeigt wiederum, wie Anna die Jungfrau Maria lehrt. Am Marienaltar stehen die Plastiken von Anna und Joachim, beide Figuren 1714 von J. G. Stöhr überarbeitet.

Im Katharinenspital hat sich eine Tafel mit einer Anna-selbdritt-Darstellung erhalten. (siehe Abbildung) [~1470]

Der Annenkult läßt sich in Forchheim bis zum 28. 2. 1446 zurückverfolgen. Wahrscheinlich ist er aber auch hier noch etwas älter. Bürgermeister Wilhelm Hauger stiftete damals ein Benefizium zu Ehren der hl. Anna, das später jedoch mit der Tagesmesse vereinigt wurde. Auf einer Art Epithaph ist ein Wappenstein mit dem Wappen der Hauger zu sehen: in goldenem Feld ein aufrechtstehender schwarzer Greif mit ausgebreiteten Schwingen. Darunter heißt es in spätgotischer Minuskelschrift: anno domini M. cccc. i. xlv. (= 1445) jar. ist. auf. dise. sant. anen. altar. die vickerei (= Vikarie) bestetigt. worden. der wilhelm hawger. und. cunrat. hasfurter. ein stifter. gewesen. 'gott. 'gnot. i.

Diese Stiftung des Annabenefiziums wird von Wachter im General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg von 1908 mit dem 28. II. 1446 angegeben. Der Unterschied zur erwähnten Tafel (1445) wird von Sitzmann dahingehend erklärt, daß nach der Segensformel am Schlusse der Inschrift zu schließen, diese erst nachträglich von der Witwe errichtet wurde, wodurch dann irrtümlich das falsche Datum eingesetzt wurde. Ob in Forchheim, wie zu gleicher Zeit nachweisbar in vielen deutschen Orten, eine Annabruderschaft bestand, ist nicht belegt. Wie bislang die Quellen überhaupt sehr spärlich fließen. Dr. Anton Karnbaum hat erstmalig im fränkischen Schatzgräber, eine Gesamtchau der Annafestentwicklung gegeben. Aber auch sein eifriges Suchen und Aktenstudium

hat nicht auf alle Fragen Antwort gegeben. Folgen wir ihm auf kurze Strecken. Er schreibt u. a.: „Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wußte man in Forchheim noch nichts von unserem Annafest. Um so mehr aber beteiligten sich die Forchheimer an jener Feier des Annatages in der nahen Kirche von St. Anna (= Unterweilersbach). Stattliche Scharen wallfahrteten nach den Berichten unserer Großväter (so unsicher ist Karnbaums Zeitangabe!) noch zu ihren Zeiten am 26. Juli durch den Wald hinüber nach St. Anna, um ihren Namenstag und den ihrer Angehörigen feierlich zu begehen. Am Nachmittag aber machten sie auf dem Rückweg im Waldesschatten bei den Kellern Halt, um sich zu erholen. Die Angehörigen, die daheim geblieben waren, zogen den



frommen Pilgern bis zu den Kellern entgegen, brachten Essen und Trinkkrüge mit, und so erfrischte sich diese Schar, am Boden lagernd, an dem frischen Naß, das ihr aus den Kellern gereicht wurde.... Aber dieses Gelage war noch weit entfernt von einem Volksfest, wie es das heutige Annafest darstellt. Es fehlte jede äußere Zutat eines solchen Volksfests, es fehlten wohl auch die fremden Gäste aus der Umgebung.... Da kam die entscheidende Tat, welche aus dieser idyllischen Zusammenkunft der Forchheimer Bürger das heutige Annafest entwickelte. Es war die Verlegung des Schießplatzes der Forchheimer kgl. priv. Schützengesellschaft.... Für das Jahr 1845 ist das Annafest bereits urkundlich bezeugt. Schon damals wurde eine Erlanger Händlerin mit Glas-, Porzellan- und Steingutwaren zugelassen.... Das Hauptschiessen der Schützengesellschaft brachte eben wie immer und überall fremde Schützen herbei und ihnen folgten bald auch andere fremde Gäste aus den benachbarten Städten und Dörfern, zumal die inzwischen erbaute Eisenbahn – sie war 1844 eröffnet worden – den Verkehr wesentlich erleichterte“.

Noch vieles müßte berichtet werden. Es würde hier zu weit führen. Erwähnen müssen wir jedoch noch das Auftreten einer berühmten Blechmusik am 29. Juli 1885, als das weitberühmte Bläserkorps des 4. bayer. Feld-Artillerie-Regiments in Augsburg hier spielte. Der Leiter war ein Sohn unserer Stadt, der Stabstrompeter Karl *Karl*, der Schöpfer des Mussinanmarsches. (Ritter von Mussinan war Oberst und Kommandeur des 4. Artillerieregiments „König“ und hatte sich in der Schlacht von Sedan den Militär-Max-Joseph-Orden erworben.)

Schließen wir ab: In Forchheim sind alle drei Wurzeln des Annafestes noch in hohem Ansehen: Die Felsenkeller sind das ganze Jahr über gerne besuchte Erholungsstätten, das Schützenwesen steht in beachtlicher Blüte und die heilige Anna wird wie eh und je verehrt. Möge es so bleiben.

**Literatur:** Karnbaum, Dr. Anton, Das Forchheimer Annafest in: Der fränkische Schatzgräber, 3. Jahrg. 1925 Nr. 7/Neuabdruck bei J. M. Kaupert: Forchheimer Heimat, Bamberg 1951, S. 95 ff. (vergriffen). – Kupfer, Dr. Konrad, Aus der Geschichte der Kgl. priv. Hauptschützengesellschaft Forchheim in: Festschrift 1960, S. 29 ff. – ders. Karl Karl aus Forchheim, der Komponist des Mussinanmarsches in Fränk. Schatzgräber, 3. Jhrg. Nr. 2 – Sitzmann, Dr. Karl, Forchheims Kirchen, ein Spiegel Bamberger Kunst, Forchheim 1922. Heinrich Mayer: Die Kunst des Bamberger Umlandes, Bamberg 1952.

## Michael Kotz

Wer heute den Forchheimer Rathausplatz sieht und dazu das Wort von Heinrich Lützelers kennt, der schreibt: „An malerischer Wirkung wird der Forchheimer Rathausplatz von wenigen in Deutschland erreicht; übertroffen vielleicht nur von Rothenburg und Hildesheim“, der wird bei dem folgenden Bild doch etwas ratlos sein. Sicherlich ist es unverkennbar das Forchheimer Rathaus, aber wie sieht es aus? Wie vor allem der Renaissancebau des Hans Ruhalm (gest. 1549), vor dem die beiden Männer stehen? Alles liegt unter einem dicken Verputz und das noch um 1890! Es ist nicht sicher, wann dieser Verputz über das Fachwerk gelegt wurde, seit 1897 ist er wieder abgeschlagen und das Rathaus vielbeachteter Mittelpunkt der Stadt.